

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbestellgebühr. Nur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 21. September 1912.

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt-, Versammlungs-, Vergnügungsinserate ufm. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfängnisse aller Art 50 Pfennig die Zeile. Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 110.

Aus dem Inhalte dieser Nummer:

Arbeiterverband und Tarifgemeinschaft. — Die Beziehungen der Scharfmacher (Zur Charakteristik des „Christen“ Guttenbergbundes und seiner unchristlichen Forderungen), IV.

Wirtschaftslehre: Handwerkerpolitik.

Korrespondenzen: Berlin. — Bielefeld. — Eisenben. — Hagen. — Nürnberg. — Speier a. Rh. (M. M.). — Wiblingen (Waden).
Wirtschaft: Berlin. — Ein Preisauschreiben. — Anmeldung der Gehilfenprüfung in München. — Von der „unabhängigen“ Allgemeinen Deutschen Buchdruckerunterstützungskasse. — Vom Ende der Industriefellen. — Scharfmacherwünsche. — Gelbe und Weissen. — Geschäftsbericht der Stellenvermittler. — Berg- und Seilbahnwanderung aus Schlesen. — Gewerkschaftsfragen.

Arbeiterverband und Tarifgemeinschaft.

Das offizielle Prinzipalsorgan hat nun eben seine Meinung ausgesprochen über den tollen Akt der scharfmacherischen Raubrätter in die Berliner Wilhelmstraße. Die „Zeitschrift“ kommt sogar einmal dgrauf zu sprechen, wenn auch nur kurz. Die Untertermahn hat sie für des Reichskanzlers Meinung durch diese sonderbaren Tarifskunde Koalitionsrechtsfeinde den nötigen Spott zur Verfügung. Wenn der in unsrer vorigen Nummer geteilte neueste Reinsfall dieser ganz blinden Fanatik erst noch bekannt wird, dann wird wohl auch den Prinzipalstreifen, die sich gegen die von dieser kommenden scharfmacherischen Phrasen nicht empfindlich gezeigt haben, eine andre Anschauung über diese Leute Platz greifen.

Aus der „Zeitschrift“ spricht so etwas wie Behauptung, daß ihr die „Petition“ des Arbeiterverbandes nicht „zugeflogen“ ist; der „Korr.“ sei aber bedient. Das wollen wir in diesem Falle einmal gelten, sonst aber würden wir uns gern über Aneknennungen solcher Art gefallen lassen.

Dem Prinzipalsorgan erscheint aber das vom Arbeiterverband dem Reichskanzler vorgesezte Denunziationsragout derart gepfeffert zu sein, daß ausdrücklich bemerkt, für die Zuverlässigkeit der Rate aus der Eingabe des Arbeiterverbandes müsse der „Korr.“ als Quelle bürgen. Der „Zeitschrift“ erscheint es ungläublich, was der Arbeiterverband der Reichsregierung und den Ministern der Bundesstaaten über die „sozialdemokratische“ Buchdruckerartarfigemeinschaft erzählt hat. Ist das von den Arbeiterverbandlern verzapfte Zeug nicht tatsächlich so hanebüchen, dann könnte der Vorwurf der Unzuverlässigkeit gegen den „Korr.“ in diesem Vorbehalte herausgesehen werden.

Inzwischen wird man in der „Zeitschrift“ aus Nr. 19 des „Arbeiter im Druckgewerbe“ erfahren haben, daß es sich auch mit den ungläublichsten Stellen der Petition so verhält, wie im „Korr.“ zu lesen gewesen. Das Scharfmacherorgan ist nämlich in der am 10. September erschienenen Nummer, aber wie immer später herausgekommenen Nummer die „Kürzlich“, d. h. am 5. Juni d. J., den Reichskanzler gerichtete, in ihrer Art einzig stehende Petition zu einem größeren Teile wiederzugeben. Das Fehlen des Passus, wo in der Eingabe der Notkoller wahre Orgien feiert, fällt allerdings auf. Als man diesen Auszug in Satz gab, dachte man freilich nicht ahnen, daß auch die Petition, die man im eignen Organe zu bringen vermochte, in einem Anfälle von Selbsterkenntnis in den ganzen Wahnsinn mit dieser Petition untergebracht, durch den „Korr.“ bekannt werden würden.

Die „Zeitschrift“ sagt, das Gauferengehen mit der „alten Denunziation von der sozialdemokratischen Tarifgemeinschaft“ zeige nur, daß der Arbeiterverband gar nichts zugerlegt hat. Die Zitierung der bildschönsten Stellen begleitet das Prinzipalsorgan mit einigen zutreffenden Bemerkungen. Dem Arbeiterverbande, der sich über die „Menge“ seiner Mitglieder auch dem Reichskanzler gegenüber ausschweige, könne es auf keinen Fall recht gemacht werden. Früher hätte es geheißen, der Tarifabschluß sei das Werk weniger ehrgeiziger Köpfe, die das Große und Ganze majorisieren. Jetzt, wo der Deutsche Buchdruckerverein diesem „Vorwurfe“ durch Einsetzung eines Tarifvorbereitungsausschusses auf breiter Basis begegnet wäre, werde ein Eingreifen der Regierung gefordert, das jeder rechtlichen Legitimation entbehrt.

Daß der Eingabe des Arbeiterverbandes direkt keine rechtliche Folge gegeben werden kann, haben wir ebenfalls schon erklärt. Damit erledigt sich auch die arbeitgeberverbändlerische Legende von der starken Hand des Fürsten Bülow bei der Umänderung des Organisationsvertrags. Das Resultat der scharfmacherischen Bildhürerei wäre also auch von der „Zeitschrift“ als gleich 0,0 bewertet.

Zu dem Ei des Kolumbus der Scharfmacher, dem Buchdruckgewerbe als einer Verkehrseinrichtung den deckenden Schutz des Staats zu verleihen, macht die „Zeitschrift“ die nicht üble Glosse:

Natürlich, warum sollen Maschinenmeister nicht wie Lokomotivführer und Seher nicht wie Schaffner Beamtencharakter und Dienstmühen erhalten. Wenn dann gestreift werden soll, so wird das Verkehrspersonal, wie das für die italienischen Eisenbahnen schon einmal in Vorbereitung war, einfach durch Mobilisationsbefehl mobilisiert, und dann klappt die Chose ganz ausgezeichnet. Eigentlich furchtbar einfach.

Mit Spott und Hohn scharfmacherische Tiraden abtun, ist ja das bequemste und, wie wir schon gesagt haben, auch von den Zillessen und Genossen vollauf verdient. Inbessin ist zu sagen, daß die Idee, die Buchdrucker als öffentliche Verkehrsbeamte zu charakterisieren, dem in der „Petition“ offenbarten scharfmacherischen Wahnsinn so etwas wie eine Basis gibt. Die Gehilfen dürften dann weder streiken, noch eine Diktatur hinsichtlich des Inhalts der Zeitungen ausüben — auch das „sozialdemokratische“ „Stuttgarter Volksblatt“ würde dann von der bis zum äußersten getriebenen Konsequenz der bösen Verbändler, selbst in sozialdemokratischen Zeitungsbetrieben ihre Schredensherrschaft auf den textlichen Teil auszudehnen, verschont bleiben —, noch könnten sie passive Resistenz treiben und was ferner an Zwangsmitteln moderner Generalfasterei nach scharfmacherischer Auffassung besteht. Sollten sie sich dennoch mühen, so würde vielleicht nach dem soeben aus Tageslicht beförderten geheimen Mobilisationsbefehle der Eisenbahner in Österreich verfahren werden. Das heißt, es würden die noch in einem militärischen Verhältnisse befindlichen Buchdruckergehilfen einen Einrückungsbefehl erhalten, der sie nach dem (ungegesetzlichen) österreichischen Vorgehen zur Arbeitsleistung in den Druckereien durch die Militärgewalt zwingen würde.

Ob unsre Arbeiterverbändler sich in dem kühnen Traume wiegen, dieser Teil ihrer scharfmacherischen Exzessiven könnte eher Aussicht auf Realisierung erlangen, lassen wir dahingestellt. Mit

dem Grundsatz „Alles oder nichts“ wäre diese Hoffnung schon zu vereinbaren. Auch kann wohl nicht geleugnet werden, daß durch eine derartig gewagte Methode, wie sie von der österreichischen Regierung im Falle der Eisenbahner in Anwendung kommen soll, der scharfmacherische Weizen nur noch üppiger zum Blühen gebracht werden würde.

Die „Zeitschrift“ bemerkt ganz richtig: „Die Sehnsucht nach den Ausnahmegeetzen zeitigt sonderbare Blüten“. Wenn somit das neueste Heidenstück des Arbeiterverbandes in seiner wahren Tendenz zutreffend eingeschätzt wird, dann sollte man unsrer Meinung nach in offiziellen Prinzipalsorgan aber auch nicht Neigungen nachgeben, die zum mindesten scharfmacherisch stark angehaucht sind. Die Aufnahme der zwei Artikel, die mehr Arbeitswilligen schutz verlangen, gibt doch dem Treiben der Arbeiterverbändler nur Stützpunkte.

Der am 10. September in der „Zeitschrift“ erschienene Aufsatz über die Arbeitskontrolle hat auch einmal wieder gezeigt, daß es ohne Bizarrerie gar nicht mehr geht bei den Artikelschreibern des Prinzipalsorgans. Daß die Gehilfen im Winter erst von der Heizung aufgeschweicht werden müssen, obwohl der Arbeitsbeginn schon lange vorüber, wird als Regel hingestellt. Daß Überstundenmacher liegt so ganz im Belieben der Gehilfen, daß man tagsüber an einem Winkelhaken sich ein paar Stunden herumdrücken muß, um abends überflüssig machen zu können. Laufzettel oder sonst eine Kontrolle existieren nicht. Die Gehilfen haben es lästerlich gut. Und weil sie nicht wissen, wie sie die liebe Zeit totschlagen sollen, zerschneipeln sie das teure Material. Wenn man so etwas liest, dann vergißt man schier, daß wir in der Zeit des permanenten Schnellschusses leben. Der Verfasser, der in der „Zeitschrift“ solche Geschichten über die Notwendigkeit einer besseren Arbeitskontrolle erzählt, hat wohl noch nichts davon gehört, was in größeren Druckereien den Gehilfen hinsichtlich der Kontrolle und sonstiger Verpflichtungen neuestens zugemutet wird.

Solche Märchen, wie sie der Artikel über die Arbeitskontrolle enthält, liefern dem Arbeitgeberverbande nur wieder eine Ausbeute gegen die Tarifgemeinschaft. In verkappter Form findet schließlich solches „Material“ in den berichtigten Petitionen und Denkschriften der Tarifsechten Verwendung. Das kann vermieden werden, wenn solche schiefen Beurteilungen oder offenkundigen Übertreibungen aus den Artikeln verschwinden.

Auch die Berufungen auf die verschiedenen Strömungen im Prinzipalslager — Kreis II, Freie Vereinigung in Berlin, Weimarer Gruppe —, die rabulistisch die „Petition“ vornimmt, hätten der „Zeitschrift“ einige Worte der Zurückweisung eingeben können. Denn mit dem Spott allein ist es nicht getan, wenn die Freibeuter sich gewissermaßen schon der Unterstützung von Frankfurtergruppen rühmen, und wenn sie stolz verkünden können, wie der Zug der Zeit sich ihrer Richtung nähert. Nicht die bis zum Wahnsinn verstiegene Sozialistenhege, sondern die hier erwähnten Momente bilden die erste Seite der Medaille von dem arbeitgeberverbändlerischen wilden Treiben. Deshalb hätte der unterschiedlich auftretenden Opposition wohl gesagt werden können, wessen Geschäfte sie eigentlich besorgen.

Die Spießgesellen der Scharfmacher.

(Zur Charakteristik des „christlichen“ Gutenbergsbundes und seiner unchristlichen Handlungen.)

IV.

Gleiche Brüder — gleiches Terrorismusgeschrei!

Für rechtlich denkende Menschen ist das widerlichste Schauspiel wohl der des scharfmacherischen Untertanenerorganisationen, dem be-rühmten Reichsverband und den „übernaturlichen“ Wirtschaftsfriedlichen so stark gemeinsame Terrorismusgeschrei. Hier wird bemüht gelogen, um benutzt die an innerer Berechtigung wie an Reinheit nach außen wie innen weit überlegenen Stammmorganisationen zu schädigen, um bewußt den Staat mit seinen Machtmitteln auf die wahren Gewerkschaften zu hegen. Das Scharfmacher, was sich in dieser Beziehung zu erzeigete, sind die im Ruhrgebiet auf direkte und indirekte Veranlassung der braven Christlichen ergangenen Massenverurteilungen wegen Streikvergehen.

Die Denunziationsbrotschriften wie die sonstigen Flugschriften der christlichen Gewerkschaften und des Gutenbergsbundes als auch die Publikationsorgane der christlichen Leute wimmeln nur so von knalligen Lügen und schamlosen Verleumdungen nach dieser Richtung. Mit wahren Abscheu lesen wir immer wieder das Scharfmacher Terrorismusmärchen aus dem Jahre 1910, das als „Ungeheuerlichkeit“ bezeichnet wird, obwohl es längst als abgefeimte Erfindung einer gerichtsbekanntem Familie aufgedeckt worden ist. Was verschlägt's? In den christlichen Gewerkschaften ist die Pöbelsjägererei heimisch. Da muß schon um deswillen so mancher Terrorismusfall zusammengeknüpelt werden, auf daß die Märtyrerkrone verliehen und dann ein Büßchen vergeben werden kann. So ist ja auch der Werdegang einiger Bundesgrößen. Es wird also schon mehr berufsmäßig geschwindelt, um die Notwendigkeit der vielen Anstellungen besser nachweisen zu können.

Es kann keinem Zweifel unterliegen: Mit dem teils bößfönnigen, teils provokatorischen Terrorismusgeplär kommen die Spießgesellen noch über ihre Herren und Gebieter, die Scharfmacher. Wir haben jedoch in unfrer Artillerie „Gegen Tarifgemeinschaft und Verband“ (Nr. 44—48, 1912) dem Gutenbergsbund und seinem ehrenwerten Organ ein Spiegelbild vorgehalten, das selbst für starke Nerven „zu viel des Guten“ gewesen ist. Aber man muß die „christliche“ Bestimmung der Adeptenrichtigen richtig kennen. Das Herausgeschwindeln fällt ihnen nicht schwer, und wenn es nicht anders geht, wird eine Reihe von Fäulen einfach erfunden und so in der Schilderung dargestellt; daß an Nachforschungen zur Begründung der Wahrheit meistens gar nicht gegangen werden kann.

In der vorigen Nummer wurde im „Auslandsteiler“ der Dmüger Konflikt ausführlich besprochen, über den bekanntlich der „Typ.“ ein geradezu wahnsinniges Geschrei erhebt. Dieser Fall ist einfach klassisch. Da spielt die Brotmoral eine ganz erhebliche Rolle. Der Terrorismus feiert wahre Triumphe und sogar die edle Kunst der Provozierung wird bestätigt — nicht jedoch von den bösen Verbändlern, sondern gegen dieselben von den Musterchristen, um die christlichen Schafe in Scharen in den frommen Stall einziehen zu lassen. Wenn solche Schändlichkeiten unter dem Deckmantel der Christlichkeit verübt werden, dann ist es doch wahrlich kein Wunder, daß von der angegriffenen Seite der Spieß umgekehrt wurde. Es wäre erstaunlich, wenn eine Gegenwehr nicht stattfinden würde, um nur nicht die Treffer und Konforten ihr Maul aufreißen zu lassen zu verlogener Terrorismuslärm. Dieses niederträchtige Geschrei und Geschrei braucht nicht nur in Österreich zu heftigen Explosionen zu führen, es kann auch anderswo dazu kommen. Denn fortgesetzte Provokationen haben noch nie zu einem guten Ende geführt.

Wenn man das offene Wort an die Prinzipale in Nr. 37 des „Typ.“ liest, worin das unmögliche und unfassbare Zeug von Terrorismusfällen im allgemeinen sowie von Prinzipalen zugunsten und auf Geheiß des Verbandes getätigten Agitationsversuchen im besonderen erzählt wird, dann kann einem schon etwas warm werden. Einesteils, weil bereits jeder Buchdruckerabschluß weiß, wie wohlgefallen die Anders- und die Nichtorganisierten bei den Prinzipalen sind, und daß namentlich in Rheinland-Westfalen das genaue Gegenteil von dem im „Typ.“ behaupteten gang und gäbe ist. Dann aber auch, wenn man das einfältige Geschwätz von dem Verbandsdruckervertrauensmann und dessen Erklärung vernimmt, „daß er die Weisung habe, den Bund streng zu bekämpfen“, oder dazu die von Treffer selbst stammende Gemeinheit:

(Wenn es aber ein Betrieb einmal wagt, wegen besonders gearteter Arbeiter, für die er einen wirklich vertrauenswürdigen Arbeiter sucht, der ihm die Garantie bietet, daß die betreffenden Arbeiter nicht vorher auf den Redaktionsstisch einer sozialdemokratischen Zeitung fliegen, regt sich der „Korr.“ auf. Dieser Satz zeugt von ebenso niedriger Bestimmung wie echt Trefferischer Dummheit. Betreffs der ersten Eigenschaft ist nicht viel zu sagen, denn dieser M. Glabacher Musterchrist erregt mit seiner Struppellosigkeit bei den wenigen denkenden Mitgliedern im Bunde mit jedem Tage größeres Entsetzen. Aber auf die zweite sei ein Streiflicht geworfen. Wenn nämlich die besonders gearteten Arbeiter nur von einem wirklich vertrauenswürdigen Arbeiter in Trefferischer Vorstellung verrichtet werden könnten, wie unglückliche „besonders geartete Arbeiter“ müßten dann in den deutschen Druckereien nicht

ausgeführt werden können wegen allzu großen Mangels an „wirklich vertrauenswürdigen Arbeitern“, d. h. an Gutenbergsbündlern? Merkt denn dieses gottbegnadete Redaktorlein gar nicht, welchen Stuß es verdirbt, und weiß Treffer tatsächlich nicht, wie die „3000 Braven“ als Arbeiter recht häufig bei den Geschäftsleitungen und Prinzipalen angegriffen sind?

Im Anschluß an dieses offene Wort, d. h. regelrechte Scharfmacherpauke an die Adresse der Prinzipale, werden in der Nummer des „Typ.“ vom 13. September auch Verdächtigungen gegen den Arbeitsnachweisverwalter in Köln gerichtet. Da in diesem Falle das Bundesorgan einmal mit Ort und Namen herausdrückt, kann es auch folgende einer Schwindelerei überführt werden. Die von einem Kollegen Binden wiedergegebene Äußerung aus „einer der letzten Versammlungen“ in Köln ist schon deshalb unwahr, weil K. bereits seit Dezember v. J. in keiner Versammlung mehr gewesen ist. Dann ist eine Auslassung, wie die im „Typ.“ erschwandelte, überhaupt von niemand gefallen. Bündlerische Plunzerei also! Was könnten wir an Schwindelmannsbvren erst erleben, wenn der Gutenbergsbund statt 3000 etwa 20000 Mitglieder hätte? Da stände ja kein Laternenspaß mehr gerade...

Der Terrorismusstich wird dann in der gleichen Nummer noch weiter gebaut mit der in Sperrdruck gebrachten Anklage gegen sozialdemokratische Betriebe, daß sie die Einstellung der zur Zugehörigkeit zum Verband abhängig machen, sich also nach bündlerischer Logik mit dem Tarif in Widerspruch setzen. Wir haben bei einer früheren Gelegenheit schon von einem Falle Mitteilung gemacht, daß ein durch den Arbeitsnachweis in die Druckerei eines sozialdemokratischen Organs gesandter und auch erkannter Bündler bis zur Verhängung seiner Ausschlusskondition unbeteiligt gearbeitet hat. Das dürfte sich nicht nur einmal ereignet haben. Es ist ja auch nicht wahr, daß die Parteidruckereien die Verbandszugehörigkeit zur Pflicht machen. Sie fragen gar nicht danach, sondern stellen die vermittelten Gehältern eben ein; die gewerkschaftliche Organisation ist heute doch eine Selbstverständlichkeit. Aber wenn nach der Verbandszugehörigkeit gefragt werden würde? Käme da nicht auch der Trefferische Einwand von dem wirklich vertrauenswürdigen Arbeiter in Verdrückung, der Garantie bietet, daß nicht „vorher“ auf den Redaktionsstisch eines Zentrumsblatts die besonders gearteten Arbeiter fliegen? Und dann die schon einige Male gestellte, aber immer noch nicht beantwortete Frage: Ist die Druckerei G. Gajebow auch vertraglich gebunden, in den „Typ.“ keine Verbandsmitglieder einzustellen? Eine derartige Verpflichtung hat bei dem vorigen Drucker bestimmt bestanden, und so lange uns jetzt nicht Klipp und klar das Gegenteil bewiesen werden kann, halten wir diese Behauptung auch ferner aufrecht. Der „Typ.“ fragt uns immer so viel... nun mag er, einmal zu dem Terrorismus, im eignen Bau sich äußern; nicht nur auch zur Genüge wissen, daß dem edlen Bundespapiere die Fragerei stets leicht fällt, das Antworten jedoch immer sehr schwer wird.

Aber auch in den eignen Reihen ist man nicht terrorfrei. Daß der nach fünfzehnjähriger Bundesmitgliedschaft ausgestretete Kollege Casparby (Kolberg) im „Korr.“ erklärte und trotz der prompt einsetzenden Verdrückungsversuche des „Typ.“ die Behauptung aufrecht erhielt, zweimal durch Bündler seine Stellung verloren zu haben, ist wohl noch bekannt. Auch könnte in die Erinnerung zurückgerufen werden, daß der sattem bekannte Heinrich Schneider, der mit seinem „Freunde“ Felber aus „innerer Überzeugung“ gegenwärtig für den Bund ergebnislose Fischzüge unternimmt (wobei sich der Zungenbold, wie „Heinrich vom Rhein“ jedesmal moralisch ins Gesicht speien), vor dreieinhalb Jahren im „Korr.“ gegen den Terrorismus der Christlichen und der Bündler weiterte, sie hätten ihn wegen seiner Verbandszugehörigkeit aus Lohn und Brot bringen wollen. Im übrigen bildet Nr. 48 des „Korr.“ eine Hundgrube über den Terrorismus der Terrorismusdrucker.

Aus neuerer Zeit liegen einige weitere Meldungen vor, daß die Bundeschriften noch immer gemäß dem falschen Worte handeln: Nichtet auch nach meinen Worten, aber nicht nach meinen Taten! In M. Glabacher ist es den bündlerischen Kreibern gelungen, ein Verbandsmitglied, das im Vinzenzverein als Vertrauensmann fungierte, aus diesem Verein hinauszuekeln. Er tat dies allerdings in einer Sitzung so deutlich, daß den Patentchristen doch nicht ganz wohl zu Mute gewesen sein mag über die Benützung, einen katholischen Buchdrucker von der ferneren Tätigkeit für einen Wohltätigkeitsverein ferngehalten zu haben, lediglich, weil er dem Verband und nicht dem alleinseligmachenden Gutenbergsbund angehöre. Da kürzlich erst ein Geistlicher den Grundab aufstellte, echt katholische Buchdrucker könnten nicht anders als dem Gutenbergsbund angehören — der streng „neutrale“ Bund also eine katholische Gewerkschaft! — so ist es für unsre katholischen Kollegen jedenfalls kein Schaden, wenn sie an dem M. Glabacher und dem in Nr. 107 aus Stuttgart mitgeteilten Fall ersehen, wie bei diesen Leuten der Glaube mißbraucht wird, je nachdem es das Agitationsbedürfnis erfordert.

Was die „Brüder in Christo“ (wie zwei Öblicher Bündler auf einer Postkarte glauben einem Verbandsfunktionär ihren Respekt vor der Religion bezeugen zu müssen) alles an Terrorismusentdeckungen zu leisten vermögen, das lehrt auch ein uns aus Paderborn berichteter Fall. Ein Bündler fing nämlich dort in einer Druckerei zu arbeiten an, obwohl seine Einstellung erst 14 Tage später erfolgen sollte. Er meinte, er wolle sich „einarbeiten“! Dazu schien ihm ein vom Geschäft angeordneter Feiertag in

der Druckerei, in der er noch im Arbeitsverhältnisse stand, recht gelegen zu kommen. Die Kollegen der andern Dffizin machten jedoch dem Tarifredten klar, daß das auch gegen den Tarif verstoße. Darauf klagte der einarbeitenslustige Tarifredte der Geschäftsleitung sein Leid. Man wolle ihn nicht arbeiten lassen, und es dauerte auch gar nicht lange, da hatte man einen Terrorismusfall herausbestillert. Sind wadere Leute, diese geschäftsfeindigen, allezeit terrorismusbedrohten Bundeschriften!

Wenn bei den Mitgliedern des Bundes die Rechtsbegriffe und das christliche Empfinden Anomalien aufweisen, dann muß in erster Linie die gemeingefährliche Schreibweise des M. Glabacher Musterchristen dafür verantwortlich gemacht werden. Treffer läßt, wie Nr. 36 des „Typ.“ es ausweist, die Terrorismusfälle gleich reihenweise aufmarschieren. Erfahrungsgemäß kommt bei solchen Hosen die Wahrheit stets reichlich zu kurz. Was kümmert das aber einen Treffer, der in M. Glabacher gelernt hat, wie sogar die baumstärksten Lügen noch als lautere Wahrheiten in Umlauf gesetzt werden können. Der an dem Prinzipal Eward Miel als gemeingefährlichem, umstürzlerischem „Verbandsmitglied“ verurteilten Niesenschwindeltrid hat ja diesen Menschen erst vor kurzem in seiner ganzen Leistungsfähigkeit gezeigt. Es kann ruhig behauptet werden, daß nicht ein einziges Scharfmacherblatt so viel „Material“ für die laut begehrtet Ausnahmefestigung erbringt als das Buchdruckerzeitungsorgan „Typ.“. Das Bundesorgan hat unter Treffer moralisch seinen tiefsten Stand erreicht.

Die Frucht einer solchen Erziehung ist nicht allein Probiotikum, sondern auch ein Provokatorenwesen, das jedenfalls noch schlimmer ist als die Ausbreitung des Kreinismus. Gegen die erstere und letztere Folge Trefferischer Erziehungsarbeit läßt sich nicht viel machen. Wenn aber die Provozierung so weitergeht, dann könnten die Mitwelt und auch Herr Treffer eine für diesen recht dienliche Erschütterung erleben. Da der gewerkschaftliche Anwalt und „Typ.“-Redakteur Ende Oktober in Berlin die Bündler nach M. Glabacher Methode in einem Gewerkschaftskursus abzurichten gedenkt, so ist es nicht unangebracht, auf die Möglichkeit gewisser Folgen hinzuweisen, ehe diese „christliche“ Geharbeit ihren Anfang nimmt.

Volkswirtschaft.

Handwerkerpolitik.

Mitte August fand in Würzburg der 13. Deutsche Handwerks- und Gewerbetag statt. Fast sämtliche deutsche Handwerkskammern hatten Vertreter entsandt und auch verschiedene Regierungs- und Kommunalbehörden legten der Tagung eine besondere Bedeutung bei, indem sie besondere Vertreter delegierten. Die ganze Aufmerksamkeit richtete sich in Vorzug nehmen, als „offizielles“ Parlament des deutschen Handwerks zu gelten. Dementsprechend ergaben auch die Verhandlungen eine Erörterung wichtiger Standes- und Wirtschaftsfragen, die in mancher Hinsicht auch die Interessen der Arbeiterschaft berührte, aber leider weniger begünstigend als hemmend. Darum können auch wir Buchdrucker an dieser Tagung nicht achtlos vorübergehen. Denn es wurde dabei mehr als genug geredet und zu Resolutionen verdrückt, was uns als Arbeiter, als Gewerkschaftler und als Tarifvertragspraktikanten ganz besonders angeht. Es wurde in erster Linie von einer „Pufferstellung des Handwerks“ zwischen Industrie und Arbeiterschaft gesprochen, ferner Schutzmaßnahmen gegen Überbetreibungen der Sozialpolitik, besonderer Schutz der Arbeitswilligen usw. gefordert. Aus dieser gedrängten Ubleitung des Verhandlungsfeldes ist zu ersehen, nach welcher Seite die sogenannten „Puffer“ des Handwerkerartens als Ausfluß besonderer Strategie der deutschen Handwerkerpolitik gerichtet werden sollen. Bevor wir jedoch diese An- und Absichten näher auf ihre Höhe- und Stichtigkeit untersuchen, wollen wir ihre Urheber selbst ein wenig unter die Lupe nehmen und feststellen, wer die Herren eigentlich sind, und auf wen sie sich berufen können, die sich auf solchen Resonanzen tummeln.

In den Zeiten, da Goethe „Hermann und Dorothea“ dichtete, da hatte das Handwerk noch seinen sogenannten „goldenen Boden“. Wie es dazu gekommen ist, kann hier nicht im einzelnen geschildert werden. Wir müßten die ganze mittelalterliche Städte- und Zünfteordnung aufrollen. Nur soviel sei gesagt, daß die jüngste Theorie die Entstehung des Handwerks auf herrschaftliche Verbindungen zurückführt. Es gab einmal in alten Zeiten persönliche und wirtschaftlich unabhängige Handwerker. Dann hatte man Gewerbetreibende, die zwar wirtschaftlich frei und selbständig, aber persönlich abhängig waren: die Hinterlassen. Diese bildeten auch die ersten Verbindungen, denen „Meister“ vorstanden. Später führte das Bedürfnis nach Ordnung Gewerbetreibende in einzelnen Stadtteilen und Straßen zum Zusammenfluß. Die Handwerkerämter herrschaftlichen Ursprungs sind die Vorläufer der städtischen Zünfte, die im 12. bis 15. Jahrhundert voller Leben und in reichlicher Entwicklung waren. In der Anfangszeit waren die Zunftversammlungen sehr frei. Es wurde gebildet, daß mancher Handwerker verschiedene Handwerke ausübte, und zwar je nach der Jahreszeit. Erst nach und nach trat eine berufliche Separierung ein. Ebenso bestand auch in der Anfangszeit kein großer Unterschied zwischen Meister und Gesellen. Die alten Handwerker galten als Meister, die jungen als Gesellen. Viele Zünfte hatten nur einen oder zwei Meister. Es gab auch schon damals eine „Versammlungsfreiheit“: die Morgensprache der Zünfte im Beisein von Ratsvertretern. Jede Versammlungsverfügung

wurde mit Strafe belegt. Bekanntlich tagen auch die heutigen Handwerkerkammern unter Aufsicht eines Vertreters der Behörde. Das ganze 14. Jahrhundert war ein Kampfsjahrhundert der Zünfte. Judenbessen und Zunftschlachten bilden sein Signum. Dadurch lernte jedoch die Bevölkerung kennen, was sie von den Zünften zu halten hatte. Und gegen Ende des 14. Jahrhunderts wurde überall die Abschaffung der Zünfte wegen Mißbrauchs der Stadtgewalt gefordert. Die Macht der Zünfte und ihr Einfluß auf das deutsche Wirtschaftsleben war immer stärker geworden; sie untlammerten die Konsumenten immer mehr. Die Zünfte umfaßten nicht nur das gewerbliche Arbeitsgebiet, sondern den ganzen Menschen, der in irgend einer Beziehung zu ihnen stand. Und in vielen Einrichtungen zeigte sich mehr und mehr der Keil der Überbreitung. Das führte zum Verfall.

Die mehr und mehr sich geltend machende Arbeitsteilung führte zu neuen Handwerkerverbänden. Ersteres war ein Vorteil, letzteres ein Nachteil. Die Konkurrenz wurde immer größer und führte zu schweren Betrügereien gegen die Konsumenten, da keine Macht da war, die Schutzmaßnahmen durchführte. Die Reichsregierung zeigte sich ohnmächtig. Die Zünfte des 17. Jahrhunderts suchten ihre Privilegien mit aller Gewalt festzuhalten und versperrten den Weg zum neuen und suchten sie zu unterdrücken, wo sie nur konnten. Auch am Schlusse des 18. Jahrhunderts trat Deutschland noch tief in Zunftwesen. Das ganze Erwerbsleben stand unter strengen Vorschriften bis ins Kleinste. Es gab unablässige berufliche Grenztreitigkeiten. Roggenbrot durfte in keiner Weisheitsbäckerei gebacken werden, die Tischler durften in ihrer Werkstatt keinen Nagel einschlagen, alles mußten sie kennen usw. Die Fortschritte der Technik ließen die Rückständigkeit der Zunftverfassung immer schärfer hervortreten, und es zeigte sich immer mehr wirtschaftliche Schäden für die Gesamtheit. Und so kam auch für Deutschland die Zeit, daß man sich den neuen Staatsideen, die aus Frankreich kamen, nicht mehr länger verschließen konnte. Die Gewerbefreiheit war reif geworden, aber die Handwerker waren immer noch dagegen. Der Handwerkerkongress im Jahre 1848 in Frankfurt a. M. tagte vom 15. Januar bis 18. August und kam doch zu keinem vernünftigen Resultat. Es wurde der Entwurf einer allgemeinen Handwerkerordnung ausgearbeitet, die sich in den Ideen des Zunftwesens bewegte. Man wünschte Schutzzölle, Handelsverträge, progressive Einkommensteuer, Handwerkerschulen, einheitliche Maß- und Gewichtsordnung. Aber die ersten Widersprüche dagegen kamen aus Handwerkerkreisen selbst. Der Gedanke einer einheitlichen Gesetzgebung für ganz Deutschland wurde als schädlich betrachtet. Der Zusammenhalt lockerte sich bald vollständig. Infolgedessen kam die Nationalversammlung zu dem Entschluß, ein Gewerbeordnungsgesetz auszuarbeiten, wozu alle bestehenden Gewerbebeschränkungen sturhüll und nichtig erklärt wurden. Dieser Gedanke wurde aber erst mit der Einführung der Reichsgewerbeordnung im Jahre 1869 verwirklicht, nachdem vorher einzelne Bundesstaaten verschiedene Versuche unternommen hatten, die Sache auf eigene Faust zu regeln.

Die Reichsgewerbeordnung besteht nun seit über 43 Jahren, zählt manche Novelle als ihre Begleiter, aber den goldenen Boden hat sie dem Handwerk nicht gebracht, weil sie ihn nach der ganzen Entwicklung der Volkswirtschaft in den letzten fünfzig Jahren auch gar nicht bringen konnte. Niedgang oder düstiges Dahinvegetieren ist heute das Schicksal der meisten Nachkommen der mittelalterlichen Zünfte. Für die letzten drei Jahrzehnte ergibt sich das am deutlichsten aus der antiken Verurs- und Betriebszählung. Die Zahl der Kleinbetriebe mit bis zu fünf Weisellen ist von 1882 bis 1907, also in 25 Jahren, von 2175857 auf 1831234 zurückgegangen, mithin um nahezu ein Sechstel. Dabei vermehrte sich die Bevölkerung Deutschlands um nahezu ein Drittel. Sieht man dagegen die Entwicklung der Betriebe mit bis zu fünf Personen noch etwas näher in Augenchein, d. h. in einzelnen Unterklassen, so ergibt sich ein etwas günstigeres Bild. Es wuchsen danach die gesamten Handwerksbetriebe im Deutschen Reich nach einer Zusammenstellung in der „Sozialen Praxis“ von 1804290 im Jahre 1897 auf 1378813 im Jahre 1907. Die einzelnen Größenklassen zeigten folgende Entwicklung:

Betriebe mit	1895	1907	Zunahme in Proz.
1 Person	741615	704756	(- 5,0)
2 — 5 Personen	490489	569640	16,1
6 — 10	42788	56895	32,9
11 — 50	24712	38755	56,8
51 — 200	4808	7714	79,0
über 200	378	1053	179,0

Eine Abnahme zeigen also nur die Betriebe mit einer Person. Diese stellen aber fast durchweg eine nicht mehr zeitgemäße Betriebsform dar und haben in der Regel nur noch für Anfänger oder alte Meister ihre Daseinsberechtigung. Betrachtet man unter dieser Einschränkung nur die Handwerksbetriebe von zwei bis fünf Personen, so findet man einen Rückgang bei den Steinmetzen, Tischlern, Uhrmachern, Goldschmieden, Kupferschmieden, Zinngießern, Seisensiedern, Seilern, Gerbern, Schächlern, Rannmachern und Schuhmachern. Einen Stillstand verzeichnen die Großschmiede, die Buchbinder, die Bau- und Möbelschreiner, die Wästenmacher, Kürschner und Hutmacher. In der Zunahme begriffen sind dagegen die Spengler, die Messerschmiede, die Nagler, die Wagner, die Sattler, die Tapezierer, die Drechsler, die Wäcker und Konditoren, die Wegger, die Schneider, die Handschuhmacher, die Barbier und Friseur, die Maurer und Bauunternehmer, die Zimmerer, die Glaser, die Maler, die

Stukkateure, die Dachdecker, die Brunnenmacher, die Ofensetzer und Kaminsetzer. In den angeführten Handwerksarten waren im Jahre 1895 insgesamt 3409510, im Jahre 1907 dagegen 4580638 Personen beschäftigt. Bedeutend schärfer tritt die heutige Situation des Handwerks zutage, wenn wir unterscheiden zwischen den Personen, die in den Handwerksbetrieben und jenen, die in den Fabriken beschäftigt sind. Hier lauten die Zahlen folgendermaßen:

	1882	1895	1907
Kleinbetriebe	2175857	1989572	1831234
Mittelbetriebe	85001	130459	176103
Großbetriebe	9481	17941	27205

Darin waren beschäftigt in runder Zahl Personen:

	1882	1907
Kleinbetriebe	3270000	3200000
Mittelbetriebe	1109000	2715000
Großbetriebe	1554000	4938000

Während also im Jahre 1882 mehr als die Hälfte der ermittelten Personen in kleinen handwerksmäßigen Werkstätten arbeitete, war es im Jahre 1907 nicht einmal ein Drittel.

Das ist nun in einigen großen Zügen die historische und statistische Grundlage des deutschen Handwerks. Daraus erklärt sich ohne weiteres die „Pufferstellung“ des Handwerks zwischen Industrie und Arbeiterschaft. Nur müssen wir sagen, daß die Beratungen des 13. Deutschen Handwerks- und Gewerbeamtertags in Würzburg erkennen ließen, daß die dort vertretenen Handwerker sich von der eigentlichen Arbeiterschaft heutzutage durch fast nichts anders mehr unterscheiden als durch eine gewisse Einbildung und arrogante Überhebung. Doch nicht nur gegen die Arbeiterschaft machte sich der Unmut der Handwerker geltend, sondern auch gegen die Regierung, die nach Ansicht der Handwerksmeister das Rad der wirtschaftlichen Entwicklung nicht genügend hemmte. Denn an erster Stelle der Verhandlungen stand die Frage des Schutzes der Arbeitswilligen. Besonders der ehemalige Buchdruckereibesitzer (und Arbeitgeberverbändler) Malkewitz (Stettin) regte sich darüber auf, daß Reichstag und Regierung in dieser Frage bis jetzt verfallen. Er befürwortete und erreichte die einstimmige Annahme nachstehender Resolution: „Der 13. Deutsche Handwerks- und Gewerbeamtertag bebauert lebhaft die ablehnende Haltung der Reichsregierung und der Mehrheit des Reichstags gegenüber den Bestrebungen von Industrie und Handwerk auf Herbeiführung eines Schutzes der Arbeitswilligen.“ Hier haben also Vertreter des Handwerks, deren ernstestes Bestreben es sein will, in ihren Kreisen die „Arbeitswilligen“ auszumengen, weil sie die Maulwürfe sind, die das Handwerk unterminieren, es für nötig befinden, den „Arbeitswilligen“ in Arbeiterkreisen als Stützpunkt und Protoktoren zu dienen. Denn was sind denn die sogenannten Arbeitswilligen anders als in 99 von 100 Fällen Schmutzkurrenten, die um niedrigeren Brotmoral willen Ehre und Gesinnung verkaufen? Ob sie sich nur einem Handwerker oder Industriellen verkaufen, moralisch stehen sie auf der gleichen Höhe wie der Handwerksmeister oder Unternehmer, der durch sinnlose Preisunterbietung bei Submissionen oder freien Arbeitsüberlegungen vernünftige Preisgrundsätze über den Haufen wirft und damit seinen Kollegen in den Rücken fällt.

Darum finden wir es auch widersinnig, daß der Handwerkerlag in direktem Anschluß an diesen „Verhandlungsgegenstand“ die Submissionsfrage aufs Tapet brachte. Denn gerade die Bestrebungen zur Veseitigung der Mißstände im Submissionswesen laufen doch auf nichts anders hinaus als auf eine Unterdrückung der arbeitswilligen Submittenten, die die niedrigsten Angebote stellen und um geringeren Preis die zur Ausschreibung kommende Arbeit zu ergattern suchen. Besonders scharf kam die Gegnerschaft gegen diese „Arbeitswilligen“ zum Ausdruck durch den bekannten Berliner Obermeister Rahardt. Dieser kritisierte sehr bitter das Verhalten der untergeordneten Bundesämtern bei der Vergabung von Submissionen, durch die das Handwerk schwer bedrückt werde. Dabei brachte er die Bedeutung, daß preussische Beamte die Notlage des Handwerks ausnützten und ausbeuteten. Damit wollte der Obermeister das Verhalten derjenigen kennzeichnen, die bei Submissionen die niedrigsten Preise herausfinden und dadurch die Schmutzkonkurrenz unter den Handwerksmeistern geradezu züchten. Wir verurteilen ein solches Verfahren ebenfalls ganz entschieden. Denn wir stehen ja auch zu unserm Teil auf dem Standpunkte, daß jede anständige Arbeit auch anständig zu bezahlen ist. Aber wir müssen sagen, wer so wie die deutschen Handwerksvertreter auf der diesjährigen Würzburger Tagung den Schutz der Arbeitswilligen in Arbeiterkreisen obenanstellt, der ohrfeigt sich selbst, wenn er in der gleichen Frage auf seiner Seite einen entgegengesetzten Standpunkt einnimmt. Entweder sind die „Arbeitswilligen“ die nützlichen und staatsbehaltenden Elemente, als was sie von allen Unternehmern und Behörden eingeschätzt werden, die sich darüber entrufen, daß die organisierten Arbeiter ihre Arbeitskraft höher einschätzen als früher, und sich dadurch die Mittel eringen wollen zu einer höheren Lebensstufe, oder die Arbeitswilligen sind die Schänder der Berufslehre und des Standesbewußtseins und die charakterlosen Subjekte, die durch ihre Käuflichkeit um niederen Preis ihren Arbeitskollegen in den Rücken fallen und darum von diesen mit Recht aufs tiefste verachtet werden. Sind sie aber „staatsbehaltende Elemente“, die durch ihre Willigkeit und Willigkeit allein den Staat stützen, dann sind es auch die arbeitswilligen Handwerksmeister. Und wer die letzteren unterdrückt und nach Ausnahmegesetzen zur Ver-

strafung derjenigen ruft, die arbeitswillige unterdrücken, der richtet sich selbst. Aus diesem Grunde betrachten wir auch die auf die Rede Rahardts folgende Protestäußerung eines Regierungsvertreters als eine wohlverdiente Zurechtweisung der nach Ausnahmegesetzen gegen die freien Gewerkschaften schreibenden Handwerksmeister. Denn selbst wenn es wahr wäre, daß preussische Beamte die Notlage des Handwerks durch Submissionen ausnützen, so haben doch gerade jene kein Recht zur Opposition dagegen, die Arbeitswilligen in Arbeiterkreisen als nützliche und staatsbehaltende Elemente bewerten. Das gleiche Bewertungsrecht muß man dann auch den Behörden zugestehen, aber nicht nur gegen die Arbeiter, sondern auch gegen arbeitswillige Handwerksmeister und Unternehmer. Wenn die Regierung diese begünstigt, so tut sie nichts anderes als die Handwerksmeister und Unternehmer gegen arbeitswillige Elemente und Außensteiter in Arbeiterkreisen. So wie die Verhältnisse im Submissionswesen aber gegenwärtig liegen, ist es nur die Ernte von dem, was die Handwerksmeister in ihrer kurzfristigen Feindschaft gegen die organisierte Arbeiterschaft selbst gesät haben. Trotzdem möchten wir, daß die von dem Kongress in der Submissionsfrage angenommene Resolution, die folgenden Wortlaut hat: „Der 13. Deutsche Handwerks- und Gewerbeamtertag hält zur Bekämpfung der schweren Mißstände im gesamten Submissionswesen folgende Regelung für dringend notwendig: Er erstreckt erstens bezüglich des öffentlichen (staatlichen und kommunalen) Submissionswesens Regelung durch Landesgesetz, welches die wichtigsten Grundzüge des Submissionswesens zu enthalten hat; zweitens bezüglich des privaten Submissionswesens Erlaß eines Reichsgesetzes, das den Verbindungsvertrag auf eine neue rechtliche Grundlage stellt; drittens: außerdem sind in Gemeinschaft mit sämtlichen deutschen Arbeitstexten- und Verbänden gerechte und anständige Normalverträge festzusetzen“, nicht nur auf dem Papiere stehen bleibt, sondern so bald wie möglich praktische Erfolge für das Handwerk bringt. (Schluß folgt)

Korrespondenzen.

snk. Berlin. (Korrekturen.) Ein sogenannter Schwermetag war die gutbesuchte Versammlung am 8. September, in der nur Vereinsangelegenheiten verhandelt wurden, die zum Teil in früheren Versammlungen der Vertagung anheimfielen. Ein Kollege wurde aufgenommen und einer meldete sich zur Aufnahme. Der Vorsitzende machte Mitteilung von dem 40jährigen Verbandsjubiläum unsres Kollegen de Roche und widmete dem Jubilare Worte der Anerkennung für seine langjährige Verbandstreue. Betreffs des Kurstus im Deutschen wies Kollege Fülle darauf hin, daß die Teilnehmerliste geschlossen sei. Es hatten sich so viele Seherkollegen gemeldet, daß es dem Vorsitzenden unmöglich war, jedem einzelnen zu antworten. Da der Kurstus für Fortgeschrittene gedacht ist und besonders für Korrekturen eingerichtet wird, gab der Vorsitzende der Hoffnung Ausdruck, daß es die in der Gründung begriffene Typographische Vereinigung vielleicht ermöglichen wird, Deutschkurse für die Seherkollegen in ihr Programm aufzunehmen. Aber den Beginn unsres Kurstus (Anfang Oktober) wird in den Berliner „Baumteilungen“ und im „Korr.“ noch nähere Mitteilung gemacht. Kollege Ober über teilte mit, daß ihm und seinen Arbeitskollegen Karten betreffs der Angefallenenversicherung zum Ausfüllen von der Geschäftsleitung übermittleit seien, und fragte an, ob andere Kollegen das auch passiert sei. Es wurde festgestellt, daß dies bisher in keiner zweiten Berliner Druckerlei vorgekommen ist. Kollege Rüdiger behandelte die „Zeitschriftenschau“, die wieder Interessantes für die Kollegen bot; diese Einrichtung bewährt sich sehr gut. Die Fragen im „Technischen Fragekasten“ wurden von Kollegen Spangenberg sofort beantwortet. Die Versammlungen im beginnenden Winterhalbjahre werden wieder abends abgehalten. Die nächste Sitzung kann besonderer Umstände wegen erst am 13. Oktober, abends 7 Uhr, stattfinden.

Bielefeld. Die schon seit längerem geplante Gründung einer Typographischen Vereinigung ist nunmehr zur Wirklichkeit geworden. Auf Veranlassung des Ortsvorstandes fand am 11. August eine Vorbesprechung statt, in welcher man allerseits von der Notwendigkeit einer fachtechnischen Vereinigung überzeugt war. Über 100 Kollegen erklärten unterchriftlich ihren Beitritt. Die aus der Mitte der Versammlung gewählte fünfgliedrige Kommission erlebte die Vorarbeiten und lud zur Gründungsversammlung in dem uns in dankenswerter Weise für unsre Sitzungen zur Verfügung gestellten Sitzungssaale des alten Rathauses ein. Dieser Einladung war die Kollegenschaft zahlreich gefolgt und erlebte in einer sachlichen und anregenden Diskussion die notwendigen geschäftlichen Angelegenheiten. Der Schriftgeseeren sowie sonstigen Firmen sagen wir für Übermittlung des zahlreichen und instruktiven Anschauungsmaterials herzlichen Dank. Etwasige Zuschriften sind zu richten an den ersten Vorsitzenden W. Besemann, Wittelindstraße 48.

Giesleben. Die am 7. September abgehaltene Monatsversammlung war fast vollständig besetzt. Nach einigen einleitenden Worten seitens des Vorsitzenden ergriff unser Gauwerksther König (Halle a. S.) das Wort zu seinem Vortrage: „Streifzüge und Zeitfragen“. In anderthalbstündigen Ausführungen ging der Referent auf alle Vorkommnisse der letzten Zeit im Prinzipalstager und auf die auf der Breslauer Generalversammlung zutage getretenen Strömungen ein und kennzeichnete besonders scharf die Quertreibereien des Streifes II.

Eine Diskussion schloß sich dem sehr beifällig aufgenommenen und mit großer Aufmerksamkeit angehörten Vortrage nicht an, ein Zeichen, daß der Referent alle Zeitereignisse eingehend berührt hatte und daß alle Kollegen volles Vertrauen zu ihren Führern haben. Unter „Verschiedenes“ wurde bekanntgegeben, daß in der Oktoberversammlung Kollege Güldenberg (Gasse a. S.) über die Reichsverfassungsordnung spricht. Nach Erledigung einiger interner Angelegenheiten wurde die Versammlung geschlossen mit dem Wunsch, auch in Zukunft regen Anteil am Vereinsleben zu nehmen.

Md. Gagen i. B. Am 1. September fand in Arnberg die dritte diesjährige Bezirksversammlung statt. An dieser nahmen 120 Mitglieder teil aus folgenden Orten: Arnberg 29, Gagen 43, Hohenlimburg 2, Herten 15, Hildesheim 13, Minden 5, Meschede 1, Reifem 7 und Schwerte 5, außerdem 4 Durchreisende und 4 Gäste. Nach Eröffnung der Versammlung erfreuten der Kollegengangsverein Arnberg in Gemeinschaft mit der „Typographia“ (Gagen) die Anwesenden durch zwei sehr beifällig aufgenommene Chöre. Der Vorsitzende gab verschiedene Birkulare des Gausvorstandes bekannt und erwähnte kurz die bemerkenswertesten Vorkommnisse im Bezirke seit der letzten Versammlung. Der Kassendbericht pro zweites Quartal lag gedruckt vor, und wurde dem Kassierer auf Antrag der Revisoren einstimmig Entlastung erteilt. Den Hauptpunkt der Tagesordnung bildete der nun folgende Vortrag unfres Gausvorstehers Albrecht (Köln): „Die gegenwärtige Situation im Gewerbe und unsre Aufgaben in der Zukunft“. Reicher Beifall besahnte den Redner am Schlusse seiner vortrefflichen Ausführungen. Beschlossen wurde, die nächste Versammlung in Minden abzuhalten. Erwähnenswert ist noch ein Vorschlag des Vorsitzenden, für die Folge den Punkt „Verschiedenes“ nicht mehr auf die Tagesordnung der Bezirksversammlungen zu setzen. Die unter diesem Punkt fallenden Angelegenheiten sollen bei dem Punkte „Geschäftliches“ ihre Erledigung finden. Mit dem üblichen Hoch auf die Organisation wurde die ruhig und sachlich verlaufene Versammlung geschlossen.

Münberg. (Situationsbericht.) Gelegentlich einer Auserung unfres Vorsitzenden in einer früheren Versammlung rückte sich der hiesige Faktorenverein beleidigt. In einer Aussprache der beiderseitigen Gesamtvorstände konnte der Faktorenverein die Übergänge einzelner seiner Mitglieder nicht in Uebereinstimmung stellen und auch nicht billigen. Die Auffassung der Auserung unfres Vorsitzenden durch den Faktorenverein wurde als eine irrtümliche bezeichnet und fand durch eine entsprechende Erklärung in unsrer Versammlung ihre Erledigung. Die Aussprache zwischen dem Faktorenverein und unsrer Vorstandsgesellschaft dürfte das Gute zeitig haben, daß das bisher bestandene gespannte Verhältnis zwischen Faktoren und Gesellschaft einer besseren Eintracht Platz gemacht hat. — In einem hiesigen Oberpostamt ist eine Buchdruckerei eingerichtet worden, in der bis jetzt lediglich Namensaufdrücke auf in Privatdruckereien hergestellte Formulare (Schecks usw.) vorgenommen wurden. Beschäftigt werden neben einer Eingekerkerten zwei Postbedienstete bei diesen Arbeiten. Zwecks Einführung und Einhaltung der tariflichen Bestimmungen bzw. Hintanhaltung einer Erweiterung des Betriebs haben die Kreisvertreter bei den betreffenden Instanzen interveniert, ohne von der Oberpostdirektion befriedigende Erklärungen erhalten zu haben. Die Sache wird deshalb weiter verfolgt. — Der Streit um die Tarifierung im Lager unfres Arbeitgebers und die Stellung der „Zeitschrift“ hierzu in Verbindung mit den Beschlüssen der Buchdruckprinzipale in Breslau gaben in unsren Versammlungen zu einer Beleuchtung der gegenwärtigen Situation Anlaß, aus der die Gefährdung die notwendigen Konsequenzen zu ziehen hat. — In der Mitgliederversammlung am 18. Juli wurden zunächst 13 Neuaufnahmen und zwei Ausschlüsse vollzogen. Nach Bekanntgabe der „Vereinsmitteilungen“, unter welchen dem Artikel (E-r) in der „Zeitschrift“ über Maschinenvermangel einige Betrachtungen gewidmet wurden, wurde das neubearbeitete Mitgliedschaftsreglement beraten und mit einigen Abänderungen genehmigt. Unfre Vereinsbibliothek soll der Zentralbibliothek der vereinigten Gewerkschaften einverleibt werden. Die Abrechnung vom Johannisfest ergab bei einer Einnahme von 516,75 Mk. eine Ausgabe von 1128,24 Mk., so daß die Mitgliedschaftskasse mit 611,49 Mk. belastet wurde. — In der Mitgliederversammlung am 31. August konnten nach dem Bedenken an die beim Großkraftwerke Frankens Verunglückten unsern Verbands wieder 23 neue Mitglieder aufgenommen werden. Seit 1. Juli d. J. wird die katholische „Münberger Volkszeitung“ in eigener Druckerei hergestellt. Die „tolerante“ Geschäftsleitung dieses neuen Unternehmens, an deren Spitze ein katholischer Geistlicher steht, glaube ihre Pflichten gröblich zu verletzen, wenn sie ihre Pforten nicht ausschließlich dem christlichen Gutenverbunde geöffnet hielte. Leider gelang es ihr unter Anwendung der Proimoral, von dem früheren Personale drei Verbandsmitglieder zum Austritte zu bewegen. Erst als diese wegen Neften bereits dem Ausschusse verfallen waren, fanden sie den Mut, ihren Austritt zu erklären. Die unausgesetzten Bemühungen der Geschäftsleitung durch Inserate im „Typograph“, ihr gesamtes Personal aus Gutenbergsblättern zu komplettieren, hatten jedenfalls nicht den gewünschten Erfolg. Neben acht Gutenbergsblättern mußte man auch zwei 1/4 Verbandsmitglieder beschaffen, zu denen sich dieser Tage noch ein drittes gesellte. Die Mitgliedschaft wird dafür sorgen, daß die Bäume der „Luchskollegen“ nicht in den Himmel wachsen. Über die Herberge lagen einige schriftliche Beschwerden vor, die teilweise begründet waren und Abhilfe fanden.

Hierbei wurde aber auch betont, daß ein kleiner Teil der Reisenden oft in einem Zustande die Herberge aufsucht, der nicht mehr menschlich genannt werden kann, und diese die Zustände herbeiführen, die zu Klagen Anlaß geben. Den Bericht von den vereinigten Gewerkschaften gab Kollege Niede und den vom Graphischen Kartelle Kollege Filip, während Kollege Barbara in einstündigem Vortrage die Generalversammlung der Deutschen Ortskrankenkassen in Köln behandelte. Er gab einen Extrakt der dort gehaltenen Vorträge wieder und zog daraus die Anwendung für unsre polygraphische Ortskrankenkasse. Der Vorsitzende erlittete dem Referenten für seinen Vortrag den Dank der Versammlung, und bedauerte den überaus schlechten Besuch der Versammlung, der durchaus nicht von einer fortgeschrittenen Mitgliedschaft zeuge. Er bat die Anwesenden, dafür zu sorgen, daß für die Zukunft ein regeres Vereinsleben Platz greife.

Speier a. Rh. (Maschinenmeisterklub.) Zu der am 8. September stattgehabten Versammlung kam wiederum Kollege Julius Forst (Neustadt a. S.) zu einem Vortrage gewonnen worden. Die Prinzipale waren gleichfalls eingeladen und zum Teil auch erschienen. Kollege Forst behandelte das Thema: „Das Zurückgehen eintr und jetzt, ganz besonders der Illustrationen unter Anwendung des mechanischen Kreidereliefverfahrens“. Bei Eröffnung der Versammlung begrüßte Vorsitzender A. Groß die Erschienenen und gab seiner Freude Ausdruck, daß sich Kollege Forst wiederum herbeigelassen habe, den Speierer Kollegen einen Vortrag zu halten. Der Referent behandelte darauf das oben genannte Thema in fünfviertelstündigen Ausführungen, um dann zur praktischen Vorführung überzugehen. Da das neue Verfahren hier noch nicht zur Einführung gelangt ist, so rief daselbst allgemeine Bewunderung hervor. Eine größere Diskussion fand nicht statt. Der Vorsitzende dankte dem Referenten für seinen sehr lehrreichen Vortrag und schloß mit dem Wunsche, daß die Herren Prinzipale dieses praktische Verfahren bei Bedarf einführen möchten, denn es sei nicht allein für ihre Gehilfen, sondern auch für sie von großem Vorteil und Nutzen.

Willingen (Baden). Unfre Monatsversammlungen haben erfreulicherweise beinahe vollständigen Besuch aufzuweisen, so auch die am 7. September. Die Vorstandsgesellschaft ist bestrebt, den Mitgliedern sowohl auf dem gewerkschaftlichen wie technischen und gefelligen Gebiete jeberzeit Rechnung zu tragen. Am 9. September veranstalteten wir eine Druckhausausstellung (Johannisfestbruderschaften und hiesige Erzeugnisse), welche auch von auswärtigen Kollegen besucht wurde. Für diesen Winter ist ferner ein Vortragsabend von dem Registrator Walzotte geplant.

Rundschau.

Ferien! Die Buch- und Kunstdruckerei Heinrich Oberhoffer („Bernkasteler Zeitung“) in Bernkastel-Cues bewilligte den drei Jahre bei ihr tätigen Gehilfen einen Urlaub von drei Tagen. Für jedes weitere Jahr der Tätigkeit über fünf Jahre wird ein Tag mehr bis zu sechs Tagen gewährt.

Ein Preisausschreiben. Wie aus dem Inseratenteil der heutigen Nummer des „Forr.“ zu ersehen ist, tritt der rührige Vorstand des Verbandes der Typographischen Gesellschaften mit einem sehr beachtenswerten Preisausschreiben an die Gesamtcollegenchaft Deutschlands heran, und zwar zur Erlangung einer vorbildlichen Beantwortung der Frage: „Warum ist die berufliche und allgemeine Fortbildung eine Notwendigkeit?“ Es bedarf wohl für alle denkenden Kollegen keiner großen Begründung der Wichtigkeit des gestellten Themas in heutiger Zeit. Denn es gilt hier eine Frage zu erörtern, die tief in unser berufliches und soziales Leben eingreift, auf deren Verständnis und objektiver Beantwortung zweifellos ein großer Teil unfres gesamten Organisationsarbeit aufgebaut und auch weiterhin aufzubauen ist. Darum ist es auch zu begrüßen, daß mit diesem Preisausschreiben Gelegenheit geboten wird, das Problem von den verschiedensten Seiten von Sachverständigen beleuchtet zu sehen. Und es wäre zu wünschen, daß dieser Versuch in unserm Gewerbe, auch die schriftstellerischen Kräfte in den Dienst der technischen Bestrebungen zu stellen, zu einem schönen Resultate führen möge. Die näheren Bedingungen sind aus der schon erwähnten Untinbung zu ersehen.

Anmeldung zur Schiffsprüfung in München. Am 6. und 13. Oktober findet in der Buchdruckerfachschule zu München, Brandstraße 2, die nächste Buchdruckergehilfenprüfung statt. Anmeldungen sind zu richten an den Vorsitzenden der Prüfungskommission, Herrn S. B. Groß, Buchdruckerbesitzer in München, Geschäftsstelle: Goethestraße 12 r., von wo auch die vorgeschriebenen Anmeldeformulare zu beziehen sind.

Von der „unabhängigen“ Allgemeinen Deutschen Buchdruckerunterstützungskasse. Diese zur angehängten Neutralisierung der Unterstützungseinrichtungen für Gehilfen von Unternehmern im Buchdruckergewerbe nach dem großen Streik von 1891/92 gegründete Kasse hält am 23. September in München ihre diesjährige ordentliche Hauptversammlung ab. Aus der bis jetzt veröffentlichten Tagesordnung ist zu ersehen, daß, nachdem erst im vorigen Jahre eine völlige Umwälzung des Statuts vorgenommen wurde, die eine wesentliche Beschneidung der Unterstützungssätze zur Folge hatte, jetzt schon wieder verschiedene Paragraphen abgeändert werden sollen. Da jedoch unsre Leser erst vor kurzem (vgl. Nr. 86 und 95)

entsprechend unterrichtet und „berichtigt“ wurden, so wollen wir es für heute bei dieser knappen Feststellung bewenden lassen.

Vom Bunde der Industriellen. Diese Zentralvereinigung deutscher Unternehmerverbände, zu der bekanntlich auch der Deutsche Buchdruckerverein gehört, hält am 19. und 20. Oktober seine diesjährige Generalversammlung in Stuttgart ab. „Die deutsche Handelspolitik und die Vorbereitung künftiger Handelsverträge“, „Der Bund der Industriellen und die Arbeiterorganisationen“, „Gegenwärtiger Stand der industriellen Organisationen“ sowie „Industrie und Parlament“ bilden spezielle Vortragsthemen auf dieser Tagung. Wie besonders aus dem letzten Thema zu ersehen ist, machen sich die Leiter dieser Organisation kein Kopfschütteln über die Erörterung politischer Fragen. Sie betrachten eine solche Aussprache einfach als notwendig.

Scharfmacherwünsche. Während ein Teil der Unternehmer in letzter Zeit einem verstärkten „Arbeitswillensschwund“ keine besonderen Sympathien mehr entgegenbringt und sogar in der „Zeitschrift für Deutschlands Buchdrucker“ dem zweimaligen Veruche, die neueste Gesetzgebung der Arbeiterchaft mitzumachen, nicht nur kein weiterer folgte, sondern nachträglich eine indirekte Abwimmlung derartiger Bestrebungen durch mehrfache Veröffentlichung entgegenstehender Ansichten zu konstatieren war, hat der sogenannte große Ausschuss des Verbandes sächsischer Industrieller die Frage in verschärfter Form wieder auf die Tagesordnung gesetzt. In einer besonderen Resolution dieses Ausschusses wird behauptet, die Selbsthilfe der Unternehmer habe bei Streiks stets versagt, weil die Behörden nur schwer oder auch gar nicht zu veranlassen gewesen seien, den Unternehmern Schutz angedeihen zu lassen. Die verantwortlichen Verwaltungsorgane werden aufgefordert, durch einschiedene Anwendung der bestehenden Gesetze die Wahrung vor der öffentlichen Ordnung und das Vertrauen zu den Machtmitteln des Staats wieder herzustellen. Bei Streikereignissen müsse eine schnelle Aburteilung erfolgen, wenn die Ermittlung der Täter bewirkt werden und eine erzieherische Wirkung eintreten sollte. Namentlich gegenüber Ausschreitungen der Streikposten sei tatkräftige Anwendung der bestehenden gesetzlichen Bestimmungen dringend zu fordern. Außerdem sei eine weitere Fassung des Nötigungsparagraphen sowie die Schaffung der Möglichkeit, bei Vergehen gegen die öffentliche Ordnung ein beschleunigtes Strafverfahren anzuwenden zu können, dringend erforderlich. Die Herren gehen also aufs Ganze. Sie wollen den Arbeitern überhaupt jeden Streik unmöglich machen. Ein Vergleich mit dieser Kundgebung und früher schon bekannten Äußerungen der sächsischen Regierung zum sogenannten Arbeitswillensschwund läßt aber nun auch erkennen, wessen Diener die sächsische Regierung ist. Denn jedenfalls ist es kein Zufall, daß gerade die sächsische Regierung diejenige war, die vor Jahresfrist in schärfster Form zu erkennen gab, daß sie für strengere Maßnahmen gegen die organisierte Arbeiterchaft im Bundesrat eingutreten gewillt sei. Das deckt sich vollständig mit den Wünschen der Scharfmacher, widerspricht indessen aufs Schärfste den Interessen der Arbeiterchaft, die gerade in Sachsen einen weitaus größeren Prozentsatz der Bevölkerung ausmacht als in den übrigen deutschen Bundesstaaten. Von Rechts wegen sollte der Standpunkt der Regierung ein entgegengelegter sein. Daß das Gegenteil der Fall ist, kann nur darauf zurückzuführen sein, daß hier nicht des Volkes Wohl, sondern die Interessen herrschlicher Unternehmerkreise schwerer in die Waagschale fallen. Und wenn in Sachsen das Verhältnis zwischen Unternehmern und Arbeitern, wie überhaupt die Klagenverhältnisse in fast allen Berufsgruppen, feindseliger zum Ausdruck kommen als anderswo in deutschen Landen, so dürfte gerade in dieser übereinstimmenden Auffassung zwischen Unternehmern und Regierung eine besondere Erklärung zu finden sein. Man muß sich also nach den bisherigen Erfahrungen in Sachsen darauf gefaßt machen, daß die neueste Kundgebung der Herren vom großen Ausschusse des Verbandes der sächsischen Industriellen an zuständiger Regierungsstelle nicht unbeachtet bleiben wird.

Gelbe und Christen. Der Kampf zwischen den Gelben und den christlichen Gewerkschaften sowie den evangelischen Arbeitervereinen nimmt im Ruhrgebiete bereits sehr heftige Formen an. Wir berichteten jüngst über die Erklärung des Vorsitzenden des Verbandes der evangelischen Arbeitervereine, Hc. Weber (M. Gladbach), und seiner Sekretäre, in welcher Einspruch erhoben wurde gegen die Gelben, die in ihrer Agitation auch die alten Jagdreviere der Arbeitervereiner nicht verschonten. Die Christen, denen die Werkvereine nicht minder gefährlich werden, hatten die Sache geschickt angefangen. Sie benutzten ein am 1. September in Bochum stattgehabtes Gewerkschaftsfest, um gegen die Wähler der Gelben zu protestieren. Und zwar hatten sie klugerweise sich den mit ihrer Hilfe gewählten Reichstagsabgeordneten für Bochum, den Bergmann Heemann, als Festredner geholt und diesem klargemacht, daß eine Liebe der andern wert sei. Und Heemann redete, daß er es gründlich mit seinen gelben Gefinnungsfreunden verborben hat, vielleicht auch in erster Linie mit seinen Gönnern, den Industriekonserverativen, die das Geld für seine Wahl hergegeben haben. Was dem sei, wie ihm wolle, die Gelben nehmen nun auch gegen ihn öffentlich Stellung. In einer kürzlich in Essen stattgefundenen Protestversammlung der Gelben wurde zunächst mit außerordentlicher Schärfe gegen die Erklärung Webers und seiner Sekretäre protestiert. Auch gegen die Zentrumschristen fielen heftige Worte. Es wurde eine Resolution angenommen, die an

(Fortsetzung in der Beilage.)

Beilage zum Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

50. Jahrg.

Einzelnummern 5 Pfennig das Exemplar, solche mit älterem Erscheinungsdatum bis zu 25 Pfennig.

Leipzig, den 21. September 1912.

Redaktionschluss: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh zur jeweils nächsten Nummer

Nr. 110.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatte.)

heftigen Vorwürfen gegen Weber und seine Sekretäre nichts zu wünschen übrig ließ. Es wird darin dem Gesamtverbande der evangelischen Arbeitervereine das Recht abgesprochen, über die „nichtsozialdemokratischen Gewerkschaften“ zu richten (danach rechnen sich die Gelben also auch zu den Gewerkschaften). Ferner wird erklärt, daß die vom Gesamtverband angeforderte Waffenbrüderschaft mit den christlichen Gewerkschaften abgelehnt wird. Zum Schlusse werden die den evangelischen Arbeitervereinen angehörenden Gelben aufgefordert, in ihren Vereinen ein wachsameres Auge zu haben und dafür zu sorgen, daß die evangelischen Arbeitervereine absolut neutral gegenüber dem Gewerkschaftstreite bleiben. In bezug auf die oben erwähnten Ausführungen Heckmanns gegen die Wertvereine sagte ein Diskussionsredner, der Vorstandsmitglied des evangelischen Arbeitervereins in Oberhausen ist, Heckmann sei das Mißglied der christlichen Gewerkschaften. Und dem Pfarrer Weber widmete der evangelische Christ die schmeichelhaften Worte: „Ich habe ebenso gesunden Menschenverstand wie Herr Dr. Weber, und ich habe noch nicht an religiösem Wahnsinn und Gedächtnisschwäche gelitten“. Kein Zweifel, die Vorgänge, die sich da abspielen, werden noch weitere Kreise ziehen. Wenn nicht alles trügt, wird es zwischen den Gelben und den christlichen Brüdern zu einem frisch-fröhlichen Kampfe kommen.

Der Geschäftsbetrieb der Stellenvermittler. Mit dem 1. Oktober d. J. treten für den Geschäftsbetrieb der Stellenvermittler neue verschärfte Bestimmungen in Kraft, durch die ihnen die Ausübung ihres manchermal nicht immer einwandfreien Geschäftes bedeutend erschwert und Auswüchse nach Möglichkeit beschnitten werden sollen. So soll den Vermittlern vor allem jedwede Reklame durch Verteilung von Geschäftsempfehlungen usw. auf öffentlichen Straßen, Plätzen, in öffentlichen Lokalen und an amtlichen Orten verboten sein. Für die Herausgeber von Stellen- und Watanzenlisten sind die Vorschriften dadurch erweitert, daß diese in den Köpfen der von ihnen herausgegebenen Listen usw., in Anzeigen sowie bei ihren Familienmitgliedern außer ihrem Familiennamen und einem „ausgeschiedenen Vorkamen“ den Zusatz anbringen haben: „Gewerkschaftlicher Herausgeber von Stellen- und Watanzenlisten“. Diesem Vermerk ist außerdem der Bezugspreis für die Einzelnummer sowie das Wochen- und Monatsabonnement hinzuzufügen. Über die Stellvertretung der Stellenvermittler haben die Ortspolizeibehörden zu bestimmen, und zwar sowohl über die Zulässigkeit, über die Person sowie über die Beschäftigung von Hilfspersonal überhaupt.

Vergarbeiterabwanderung aus Schlesien. Ähnlich wie im Saarrevier ist jetzt auch aus dem niederschlesischen Kohlenrevier eine starke Abwanderung der Bergleute zu konstataren, und zwar hauptsächlich nach dem rheinisch-westfälischen Industriegebiete. Daß die Abwanderung von dort bereits einen größeren Umfang angenommen hat, beweist die Tatsache, daß jüngst dort schon öffentliche Versammlungen abgehalten wurden, welche dazu Stellung nahmen. Als Ursache der Massenabwanderung werden außer den großen Lohnunterschieden zwischen dem niederschlesischen und dem rheinisch-westfälischen Kohlenreviere die zahlreichen Maßregelungen und schlechte Behandlung der Bergleute auf den Gruben bezeichnet. Die Grubenbesitzer ziehen an Stelle der gelernten Bergleute billige und bedürfnislose Arbeitskräfte aus den böhmischen Nachbarbezirken heran, was natürlich immer drückender auf die Arbeitslöhne wirkt. Auch in Oberschlesien sind die Klagen über Abwanderung der Bergarbeiter allgemein. Wie im Saarrevier sind hier französische Agenten eifrig tätig, welche die Leute neben freier Fahrt zu einem Schätzlöhne von 12 Fr. für das Kohlengebiet von Nordfrankreich verpflichten.

Gewerkschaftsnachrichten. Der Streik in den Berliner Buchdruckmaschinenfabriken ist durch annehmbare Zustände der Unternehmer zum Abschlusse gekommen. Die Stundenlöhne wurden um 3—5 Pf. er-

höht und über die Bezahlung für Arbeiten außerhalb der Werkstatt kam ebenfalls eine Einigung zustande. — Auch der Streik in der Kartonnagenindustrie des Erzgebirges wurde vor einigen Tagen mit gutem Erfolge beendet. Es wurde ein Vertrag auf vier Jahre abgeschlossen, in welchem höhere Stufen- und Stundenlöhne sowie allmähliche Arbeitszeitverkürzung vorgesehen sind. Die Arbeit wurde überall wieder aufgenommen. — Die Lohnbewegung der Metallarbeiter im Bezirke Köln und in Wülheim a. Rh. neigt sich durch teilweises Entgegenkommen der Werkbesitzer ebenfalls einem friedlichen Ende zu. Verschiedene maßgebende Großbetriebe haben eine Arbeitszeitverkürzung und entsprechende Lohnerböschung bewilligt. Diese Zugeständnisse gelten nun als Mindestforderungen für alle übrigen Betriebe. — Im Kreise Hagen-Schwelm ist der Kampf gegen den Zwangsarbeitsnachweis beendet. Die Unternehmer haben in eine Milderung der Sanktionen willigen müssen. Dieser Ausgang bedeutet einen Erfolg der organisierten Arbeiter. — Auch der Lohnkampf der Staatsarbeiter in Bremen wurde von den beteiligten Arbeitern vollständig gewonnen. Eine verbesserte Lohnskala ist der Gewinn streifer Organisationsdisziplin. — In Berlin sind die Arbeiter im Möbelspeditionsgewerbe in eine Lohnbewegung eingetreten; besleichen die Maschinen- und die Fischdampfer von Bremerhaven, Geestmünde und Nordenham.

Verschiedene Eingänge.

„Victoria“, Technische Mitteilungen aus dem graphischen Gewerbe. Herausgegeben von Rodtrod & Schneider in Dresden-Feidenau. Heft 4. 1912.
„Kinderarbeit.“ Von Luise Zieg. Preis 50 Pf. Buchhandlung Vorwärts in Berlin SW 68.
„Die Frau und die Gemeindepolitik.“ Von Klara Weyl. Preis 30 Pf. Buchhandlung Vorwärts in Berlin SW 68.

Gestorben.

In Bayreuth der Buchdrucker Fritz Schiebel, 18 Jahre alt — Mückenmarfvergiftung.
In Weiskirchen a. M. 9. September der Seher Walter Bodatsch von dort, 20 Jahre alt — Lungenleiden.
In demselben Tage der Drucker Kurt Hofmann aus Oberau, 37 Jahre alt — Lungenleiden; am 10. September der Seher Friedrich Wromm aus Dieklo, 58 Jahre alt — Mierenleiden.
In Forst (Saalkreis) (Sullivan County, N.-Y.) am 7. August der Buchdrucker Jakob Schaurer, 43 Jahre alt — Herzleiden.
In Görlitz am 17. September der Metzger Ernst Ripper, 63 Jahre alt.
In Hannover am 31. Juli der Faktor Paul Döfler, 32 Jahre alt — Lungenleiden.
In Leipzig am 11. September der Drucker August Schlowe aus Walfen, 52 Jahre alt.
In München am 14. September der Drucker Joseph Kreiber von dort, 38 1/2 Jahre alt — Lungenleiden.
In Stuttgart am 15. September der Seherinvalide Carl Fischer, 76 Jahre alt.

Briefkasten.

Nach Sangerhausen: Die eigenhändige Festätigung des Herrn August Spieß in Walfst-Burbach über die technische Unfähigkeit seines tarif- und organisationsfreien Personals haben wir erhalten und danken Ihnen bestens dafür. Sollte Herr Sp. sich wieder einmal über uns mokieren, so werden wir das eigenhändig unterschriebene Fiasco seiner Gewerdepolitik öffentlich bekanntgeben. — F. F. in St.: Erst am 1. Oktober möglich. Das andre Thema bitten so zu behandeln. — G. M. in Kreuznach: Ihre bewegliche Klage wegen des traurigen Versammlungsbefuchs dort konnte in vorliegender Nummer nicht mehr untergebracht werden. Es ist aber auch wirklich an der Zeit, daß dem ständigen Lamento in den Berichten mal ein Ende bereitet wird, wenn es nicht seine Wirkung auf die Versammlungsdirigenten ganz verfehlt.

soil. Wer sich nicht an der Kleinarbeit für seine Organisation beteiligt, ist ein schlechter Verbandskollege. Demgemäß sollte man ihn auch behandeln. — F. J. S.: Besten Dank für Material. Es findet ebenso Verwendung wie das für später angekündigte. Frdl. Grub. — P. S. in Görlitz: 2,45 Mk.

Die ungenügenden Frankierungen mehrerer Briefe wieder ganz auffällig. An einem Tage mußten allein bei einem Bestellgange drei Briefe mit Strafporto zurückgewiesen werden. Die Versender haben es sich selbst zuzuschreiben, wenn ihre Angelegenheiten dadurch eine gar nicht so geringe Verzögerung erfahren. Es ist dringend notwendig, daß auf die Frankierung mehr Aufmerksamkeit verwendet wird.

Verbandsnachrichten.

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chamißplatz 5 II.
Fernsprecher: Amt Kurfürst, Nr. 1191.

Essen (Ruhr). (Vereinigung der Schriftgießer, Stereotypen- und Galvanoplastiker des Gaus Rheinland-Westfalen.) Kassierer: Gerhard Hendrichs, Essen-Mitte, Scheid, Gerwidstraße 45.

Münster. (Bezirk und Ort). Ab 24. September befindet sich die Wohnung des Kassierers S. Dpiz, Meppener Straße 11.

Adressenveränderungen.

Sof. Vorfriseur: Kaspar Bickelmann, Brunnenstraße 3 I.

Dsnabrück. (Bezirksmaschinenmeisterverein.) Vorfriseur: Fr. Fromme, Augustenburgerstraße 5; Kassierer: Robert Hilmer, Wörthstraße 37.

Suhl i. Thür. Vorfriseur: Max Reichardt, Windenweg 9; Kassierer: Chr. Abel, Krübenbachstraße 5.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum dieser Nummer an die beigeigte Adresse zu richten):

In Landau a. R. der Seher Eduard Ellinger, geb. in Wallerung 1888, ausgl. in Osterhofen 1909; war: Schrift-Mitglied. — In Weichardt der Schweizerbegegnung Theodor Stimpfner, geb. in Wöhenstraße 1893, ausgl. das. 1910; war schon Mitglied. — Joseph Seitz in München, Holzstraße 24 I.

Arbeitslosenunterstützung.

Hauptverwaltung. Der Seher Hugo Eise aus Berlin gibt an, daß er auf der Reise von Mühlberg nach Plauen sein Quittungsbuch (Hauptbuchnummer 76316, Berlin 5415) und die Reiselegitimation verloren habe. Es wird gebeten, das Buch, das hiermit für ungültig erklärt wird, bei eventueller Vorgeigung abzunehmen und der Hauptverwaltung, Berlin SW 29, Chamißplatz 5 II, einzusenden. Dem Kollegen Eise wurde eine neue Legitimation mit der Bezeichnung „Duplikat“ ausgehändigt.

Essen (Ruhr). Der Stereotypenmeister Richard Emil Worsatz aus Königstein a. G. wird ersucht, das erhaltene Darlehen baldigst zurückzugeben.

Versammlungskalender.

Bayreuth. Versammlung heute Sonnabend, den 21. September, abends 8 Uhr, in der „Vereinsbrauerei“.

Essen (Ruhr). Maschinenmeisterversammlung heute Sonnabend, den 21. September, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokal, Biecheler Straße.

Görlitz. Versammlung heute Sonnabend, den 21. September, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokal, Sonnenstraße 5 I.

Hersfeld. Versammlung Montag, den 23. September, abends 8 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“.

Kreuznach. Außerordentliche Versammlung heute Sonnabend, den 21. September, abends 8 1/2 Uhr, im „Kleiner Rosenkeller“, Holzmarkt.

Plauen i. B. Versammlung Montag, den 23. September, abends pünktlich 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus „Schillergarten“ (obere Räume).

— Maschinenmeisteresitzung in der Versammlung am Sonntag, den 22. September, nachmittags 3 1/2 Uhr, im Reichshaus, im Restaurant „Zur Dorothea“, untere Dorotheastraße.

Wiesbaden. Versammlung heute Sonnabend, den 21. September, abends 8 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Wehrstraße.

Typographischer

für A-Maschine gesucht. Eintritt 30. September. Augsburg Buchdruckerei und Verlagsgesellschaft, G. m. H. & Co., Augsburg, Hofenstraße 40.

Seher und Maschinenmeister zum Verkauf eines tüchtigen Gebrauchsarbeitslozes gegen hohe Einsätze gesucht. Briefkasten unter Nr. 981 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Tüchtige, an exakte Arbeit gewöhnte

Schriftgießer

für Buchdruckmaschine Typo II finden dauernde Stellung und gut lohnenden Verdienst. 1953 Gauer'sche Gießerei, Frankfurt a. M.

Tüchtiger Schriftgießer

für Komplettschneidemaschine gesucht, gute dauernde Stellung.

J. John Böhm, Gamburg 16, Weidenstraße 45.

Junger, fleißiger **Inseraten-, Tabellen- und Adressenzeichner**

(im Allgäu) sucht sichere Stellung. Gest. Offerten unter T. A. 984 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Zeilenmaß E. Frig, Frankfurt am Main 3.

Erster Maschinenmeister

tüchtiger Illustrations- u. Farbendrucker, wünscht sich baldigst zu verändern. Gest. Offerten unter L. E. 851 an Rudolf Wolff, Leipzig, erbeten.

Tüchtiger Manotypgießer

gewissenhafter Arbeiter, mit dem Mechanismus der Maschine vertraut, Schützen und kleine Reparaturen selbst ausführt. Sucht in Leipzig Stellung. Offerten unter Nr. 999 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Gegen monatl. Teilzahlungen erhalten Verbandskollegen „Vordruckhaus“ u. Meyers A. Konversationslexikon u. andre größere Werke durch F. Hegel, München 80 7, Holzstr. 7.

Tüchtiger Stereotypenr

Mitte der Zwanziger. In allen vorerwähnten Arbeiten bewandert. Sucht sich bei Gelegenheit in Hannover zu verändern. Stellungsangebote an W. R. Hannover, Lange Straße 67, II. r. 1998

Gutenbergblüten in Alabaster- oder Elfenbein, 220, 6, 7, 60, 15, 25, 50 und 85 je nach Größe empfindlich. K. Stegl, München 80 7, Katalog gratis.

Zu Druckseltern, Zusammen- **Deutsche** **Künftigen, Anzeigen u. ist das** **Buchdrucker-Liederbuch** **von** **bestens zu empfehlen. Nr. 1, 25 Mk., im Buchhandel teurer. Adress- u. Liste in Leipzig.**

Ein sozialer Fortschritt. Es mag eine große Anzahl Menschen geben, die über das vorliegende Thema anders denken, dennoch bleibt es eine unwiderlegbare Tatsache, daß die Einrichtung solcher Geschäfte, welche Waren aller Art gegen Zahlungserleichterung abgeben, aus einer vielfach empfundenen Notwendigkeit herdingen. Solange es Menschen gibt, welche, ohne ein festes materielles Fundament zu besitzen, ihre Bedürfnisse aus selbstverworbenem Gelde decken müssen, so oft muß es gerade von diesen auf das angenehmste empfunden werden, daß man heute zur Anschaffung irgend eines kostspieligen Gegenstandes nicht erst Jahre hindurch sparen muß, um sich dann erst seines Besizes zu erfreuen.

Deshalb sei an dieser Stelle auf die wirklich erstklassige Firma **Jonas & Co., G. m. b. H.,** Berlin N. S. 407, Velle-Alliance-Straße 3, hingewiesen, welche soeben ihren illustrierten Prachtatlas 1912 im Umfange von 652 Seiten in vierter Auflage erscheinen läßt. Man überzeugt sich beim Durchblättern des schön ausgestatteten Buches bald, daß man es mit einem der modernen Großbetriebe zu tun hat, die vermöge ihres ungeheuren Absatzes mit dem kleinsten Nutzen verkaufen können, deren Handelsbeziehungen über die ganze Welt laufen und die schon durch ihre sachliche Geschäftsführung das Vertrauen des kaufenden Publikums verdienen. Alle möglichen Gebrauchs- und Luxusgegenstände finden sich hier in reichlicher Auswahl vereinigt: Uhren aller Art, Ringe und Krawattennadeln, Silber-, Meereschaum- und Nickelwaren, allerhand Musikinstrumente, Grammophone, photo-

graphische Apparate aller Art, Theatergläser, Mikroskope, Projektionsapparate, Regenschirme usw., kurz alles, was einem als technischer Gebrauchsgegenstand im Leben vorkommen kann. Die Firma gewährt ihren Kunden in entgegenkommendster Weise Zahlungserleichterungen, Teilzahlungen oder 10 Prozent Rabatt bei Barzahlung.

Die ganze Organisation des Geschäfts nimmt besondere Rücksicht auf die Kunden, die mit ihren Ausgaben zu rechnen haben und sich bei Gegenständen, die halb Luxus, halb Bedarfsartikel sind, jede Anschaffung dreimal überlegen müssen. Von der geradezu imponierenden Ausdehnung dieses Weltgeschäftes zeugt die notariell bestätigte Tatsache, daß die Firma in etwa 28000 Orten Deutschlands Kundenschaft besitzt. In einem einzigen Monat erledigte die Firma schon nachweislich weit über 13000 Nachbestellungen, also von Kunden, die schon vordem bei der Firma gekauft hatten; für die Preiswürdigkeit ihrer Waren spricht vielleicht am vortheilhaftesten der Umstand, daß von den täglich eingehenden, nach Hunderten zählenden Aufträgen allein etwa 20 Prozent per Kasse bestellt wurden. Zahlreiche Anerkennungsbriefe aus dem Publikum beweisen, wie gut dieses Versandgeschäft die Bedürfnisse zu erkennen und zu befriedigen weiß. Wer also Geschenke zu besorgen hat, sei es zu den bevorstehenden Konfirmationen, zu Geburtstagen, zu Hochzeiten usw., oder für sich selbst etwas benötigt, lasse sich die illustrierte Preisliste der Firma kommen, die gern, ohne Kaufzwang, umsonst und portofrei versandt wird.

Für die neu zu errichtende Druckerei der „**Deinmarischen Volkszeitung**“ in **Jena** wird für Anfang Dezember ein

Faktor

gesucht, der gleichzeitig den Posten des **Textmetteurs** mit zu übernehmen hat. Offerten mit der Aufschrift „**Bewerbung**“ sind bis zum **28. September** zu richten an den **Sozialdemokratischen Kreiswahlverein Weimar III** in **Jena, Leichgraben 4 II.**

Kleine Druckereieinrichtungen

liefert zu künftigen Zahlungsbedingungen **Alexander Grube, Leipzig, Talstraße 4.**

Gau Bayern.

Zu dem im „**Korr.**“ Nr. 59 ausgeschriebenen **Briefwettbewerb** des Gaus sind insgesamt 133 Entwürfe eingegangen. Der Graphische Klub in Stuttgart hat die Bewertung dieser Entwürfe übernommen und ergab die Preisfestsetzung folgendes Resultat:

- | | |
|------------------------------------|--|
| 1. Preis: Reinhold Behig, München. | 6. Preis: Mich. Rupprecht, Donauwörth. |
| 2. " Otto Danner, München. | 7. " Ludwig Wagner, München. |
| 3. " Otto Wenzel, München. | 8. " Fritz Wauer, München. |
| 4. " Hans Mangolt, Kempten. | 9. " Paul Reinhardt, München. |
| 5. " August Wehstein, Nördlingen. | 10. " Julius Uuer, Straubing. |

Allen Teilnehmern an diesem Wettbewerbe besten Dank. **Der Gauvorkand.**

Brandenburgischer Maschinensever-B. d. D. B. - Verein - (Sitz Berlin)

Sonntag, den 29. September, vormittags 10 Uhr, im **Gewerkschaftshaus** Engelshufer 15.

Quartalsversammlung.

Tagesordnung: 1. Vereinsmitteilungen; 2. Neuaufnahmen; 3. Vortrag des Herrn Dr. Felix Davidsohn über: „**Die Bedeutung der Röntgen-Strahlen für die Zeitkunde**“ (mit Demonstrationen); 4. Verschiedenes.

NB. Ausgabe des in neuer, verbesserter Auflage erschienenen **Buchdruckerkalenders** von Otto Schulz für 1913. — Die Vertrauensleute werden ersucht, Bestellungen in den Offizinen schon vorher entgegenzunehmen.

Das Erscheinen aller — auch auswärtiger — Kollegen erwartet

Der Vorstand.

Sonntag, den 29. September, in dem kleinen Festsaal der „**Neuen Welt**“, Hafensheide 108/114.

Heiterer Abend.

Gewähltes Programm (erstklassige Spezialitäten — Ultrio — Hollfelder-Orchester und andre). — Gegen 10 Uhr: **Kindergeheimkolonade**. — Nach den Aufführungen Tanz. — Eintritt für Gäste einschl. Tanz und Programm: Herren 50 Pf., Damen 25 Pf. Saalöffnung 5 Uhr, Anfang 6 Uhr.

Eintrittskarten für Mitglieder und Gäste sind zu haben bei den Kollegen H. Braun, Schöneberg, Sophienfriedbergstraße 1, F. Falke, Reutbölln, Rossegerstraße 40, und im Restaurant von Julius Denuing, Berlin, Alexandrinenstraße 44.

Reichlichen Besuch erwartet **Das Vergnügungskomitee.**

Für 60 Pfennige

geben die „**KNIFFE**“ für Akzidenz-, Werk- und Zeitungssetzer von Oskar Burkhardt vortreffliche Ratschläge sowie gute Winke. **Theodor Thomas** Komm. Gesch. Leipzig, Talstr. 13. Prospekt usw. im Vereinsbureau erhältlich.

August Benz,

Stereotypen aus Augsburg, gib Deine Adresse sofort bekannt Deinen Freunden Gebauer, Wiga, Aligaische Buchdruckerei.

Zum 40jähr. Bestehen des Verbandes erschienen: Dichtung von **Festhymne** kompon. von **Verbandshymne** A. Schwohorth mit kleiner Orchester- oder auch Pianofortebegl. Verlag Radolli & Hille, Leipzig.

Theaterstücke für Buchdrucker. Besonders zu empfehlen: **Die Meistergräfin.** Episode in zwei Aufzügen mit Gesang und Tanz von Otto Meyer. (Nach der Festschrift von 1908 abgedruckt.) **Der stille Zeilhaber.** Beispiel von F. Schmitz. — Ansichtensplandre von beiden Stücken je 50 Pf. — Katalog (auch über andre Theaterstücke) kostenfrei v. A. Siegel, München, Holzstr. 7.

Die **aller Hausmittel u. millionenfach bewährte ist Lichtenheldts echte HINGFONG ESSENZ**

Man achte genau auf die **Schutzmarke Licht!** denn nur diese bietet Garantie für **Echtheit u. Wirksamkeit.** In den meisten Apotheken erhältlich, wonicht-verseudet das **Laborat. Lichtenheldt** Meuselbach 8 (Thür. Wald) 12 Flaschen zu M. 3.80, nur bei 30 Flaschen franko für Wiederverkäufer.

Technikum für Buchdrucker

Beste technische, kunstgewerbliche und sachkaufmännische Ausbildung. Vorbereitung für die Meisterprüfung. Vorträge, Besuche von Museen und Fabriken. Unterricht im Setzen, Zugschneisen und Journalismus. Dauer der Kurse ein Jahr. Tätigkeitsberichte usw. durch die Geschäftsstelle: Leipzig-R., Senefelderstraße 13-17



Preisausschreiben

für die **Gesamtkollegenschaft Deutschlands.**

Die in steigendem Maße wahrnehmbare Erkenntnis von der Notwendigkeit der beruflichen und allgemeinen Fortbildung veranlaßt den Vorstand des V. d. D. T. G., folgende Preisaufgabe zu stellen:

„Warum ist die berufliche und allgemeine Fortbildung eine Notwendigkeit?“

Für die besten Abhandlungen sind folgende Preise ausgesetzt: 1. Preis 75 Mk., 2. Preis 50 Mk., 3. Preis 25 Mk., lobende Erwähnungen.

Bei der Bewertung soll nicht in erster Linie der Umfang der Arbeit als vielmehr ihr geistiger Gehalt und die stilistisch einwandfreie Behandlung des Stoffes den Ausschlag geben! Den mit einem Kennwort versehenen Preisarbeiten ist ein den Namen und die Adresse des Einlenders enthaltendes verschlossenes Kuvert beizufügen, auf dem dasselbe Kennwort steht. Die Einwendungen sind bis zum 31. Dezember 1912 dem Kollegen **B. Dreßler**, Vorf. des Verbandes der Deutschen Typograph. Gesellschaften, Leipzig, Löbniger Str. 19, zu übermitteln.

Verband der Deutschen Typographischen Gesellschaften (Sitz Leipzig).

Buchdrucker-Stenographenverein Gabelsberger, Leipzig.

Vereinslokal: „**Café Wienertor**“, Dresdner Straße 8. Übungstage: Montag und Donnerstag. Allen Kollegen, die die Gabelsberger'sche Kurz- schrift erlernen wollen, zur Kenntnis, daß wir **Anfangskursus** Montag, den 23. September, abends 8 1/2 Uhr einen **Fortbildungskursus** beginnen. **Sonntag** außerdem beginnt am 28. September, abends 8 1/2 Uhr, ein **Fortbildungskursus**, wozu wir alle systemkundigen Kollegen freundlichst einladen. Für diejenigen, die an unseren früheren Kursen teilgenommen haben, ist der Anfangs- wie Fortbildungskursus kostenlos. Mit kollegialer Grüße **Der Vorstand.** 1910



Wenn wir Sie sprechen könnten

würden wir Sie sicher überzeugen, dass Sie direkt aus unserer Fabrik **Herren-Anzug-Stoffe**

Paletot-, Hosen-, Joppen-, Westenstoffe und Damentuche wirklich billig kaufen und noch andere Vorteile haben. — Stets letzte Neuheiten nur bester, tragfähigster Qualitäten in größter Auswahl

Lehmann & Assmy, Tuchfabrik Spremberg L. Postfach Nr. 54 Verlangen Sie sofort Muster, wir senden dieselben an jedermann franko ohne Kaufzwang.

Wahl Stenographenvereine (Gabelsberger) erteilt Briefe sicher u. leicht. **H. Kuch,** Leiter d. Fernunterrichtsvereins, stenogr.-kundig, Buchdrucker in Deutschland, Kamm u. W. 1008

Friedrichstr. 9 Leipzig Friedrichstr. 9 Empfehle laubere Betten von 50 Pf. an. **Paul Hübner**, alter Verlehrsmitr. 671

Am 17. September, nachmittags 4 Uhr, verschied nach einem arbeitsreichen Leben unser treues Mitglied, der Metteur **Ernst Kipper** im fast vollendeten 69. Lebensjahre. In 42jähriger Mitgliedschaft hat sich unser Senior die Liebe und Achtung seiner Kollegen erworben, die ihm ein ehrendes, Andenken sichern. Der Vorstand der „**Typographia**“ Görlitz.

Am 15. September vormittags verschied unser lieber Kollege und früheres Druckereimitglied, der Setzorinvalide **Karl Fischer** im Alter von 76 Jahren. Wir bitten dem Verstorbenen ein ehrendes Andenken bewahren zu wollen. **Stuttgart, 16. September 1912.** Die Gehilfen der Union Deutsche Verlagsgesellschaft.